Infoladen
Koburger Str. 3 · 04277 Leipzig
Telefon (0341) 3 02 65 04
www.nadir.org/infoladen_leipzig

Juli 2004

T-34

ARCHIVEXEMPLAR
KEIN VERLEIH
INFOLADEN LEIPZIG

Karneval der Kulturen:

Messer-stechen für Palästina

In dieser Ausgabe: Karneval der Kulturen • Es geht voran • Reichstagsbrand im World Trade Center

Termine

Gegen den antizionistischen Konsens
Schluss mit der antisemitischen Gewalt in Kreuzberg und Neukölln

Demo am Samstag 10.Juli 2004
14 Uhr Hermannplatz, Berlin

Veranstaltungen im Rahmen des Antifa-Jugendcamps 2004

Donnerstag, 22. Juli, 13.30 h
Ingo Elbe,(Rote Ruhr Uni)
Einführung in die marxistische Staatskritik - Vortrag
Druckluft, Oberhausen

Freitag, 23. Juli, 13.30 h
Fabian Kettner,(Rote Ruhr Uni)
Einführung in die Kritische Theorie - Vortrag
Druckluft , Oberhausen

mehr unter www.Antifacamp.de

jour fixe 1.2004

Veranstaltung der Georg-Weerth-Gesellschaft Köln

Adorno in Amerika

Zum Verhältnis der kritischen Theorie zur neuen Welt
Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Detlev Claussen (Universität Hannover)
Dienstag 13.Juli
19 Uhr im Hörsaal E
Hörsaalgebäude der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz

★ Editorial ★ Editorial ★

Wenn man jemanden ein Messer in die Hüfte rammt, dann will man töten. Das gleiche gilt, wenn eine Horde von acht Männern einem Menschen, der verletzt am Boden liegt ohne Unterlass immer wieder gegen den Kopf treten. Töten wollten 30 Antisemiten am 30. Mai in Berlin zwei Genossen, die sie für Prozionisten, für Judenfreunde hielten. Schon eine Woche zuvor hatten Antisemiten, die sich in Gruppen mit Namen wie "Revolutionärer Kampf" oder "Antizionistische Aktion" zusammenschließen und mit der "Antifaschistischen Linken Berlin (ALB)" koalieren, zum Mord aufgerufen. "Tod dem Staat israel" wurde in großen Lettern an Kreuzberger Häuserwände geschmiert. Und da sie wissen, dass man den Staat Israel nicht einfach töten kann, erst recht nicht im deutschen Kiez, versucht man jene zu töten, die angreifbar sind.

Sie wählen den Bonzen, weil der Jude gerade nicht greifbar ist, schrieb Adorno. Was für die ökonomische Sphäre gilt, gilt auch im Politischen. Weil es ein Mangel an verfolgbaren zionistischen Juden in Deutschland gibt, rammt man dem vermeintlichen Judenfreund das Messer in den Körper. Die Motivation ist antisemitisch, auch wenn die Opfer keine Juden sind. Die Schmierereien in Kreuzberg bedeuten also nicht nur "Tod dem Judenstaat", sondern auch längst: "Tod allen Freunden des Judenstaates!"

In einem totalen Verfallsprozess gefangen, in dem es immer größerer Anstrengungen bedarf, sich als gesellschaftlich relevante Kraft oder Bewegung oder als sonst irgendwie wichtig zu halluzinieren, tendieren die Berliner Linken dazu den antisemitischen Mordlustigen das theoretische Modell ihrer Taten zu liefern. Die Verfolgten werden immerzu zu Verfolgern gemacht, zu einer großen Bedrohung der Gemeinschaft stilisiert, die eine tätliche Gegenwehr mindestens rechtfertige, wenn nicht sogar zwingend erfordere. So glauben fast alle Linken in Berlin fest an die unwahrscheinliche Lüge, die darum nur um so glaubwürdiger erscheint, dass sich vier prozionistische

Inhalt

Termine 2
Inhalt, Impressum 3
Editotial 3
Antisemitischer Überfall auf dem Karneval der Kulturen in Berlin 5
Reichstagsbrand im WTC! 10
Es geht voran 12
Fürsprecher von Holocaust-Leugner erhält Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg 14
Geschichte von Hunden (Teil 2) 16
Anzeigen 20

Impressum

Kontakt: T-34 Redaktion

Erscheinungweise: monatlich
Auflage 1.500

Mit der Herstellung dieser Zeitung werden keine kommerziellen Ziele verfolgt.

Eure Termine, Werbung, Artikel und Sonstiges schickt Ihr an:

T34

e-mail: t-34@gmx.de

Antifaschisten durch einen Demonstrationszug in Hamburg mit mehreren tausend Teilnehmern prügelten, infolgedessen jene zur tätlichen Notwehr gezwungenen Massen zu antisemitischen Gegröle und dem Anzünden einer erbeuteten Israelfahne genötigt waren (vgl. T-34, März 04). Garniert wird die übel stinkende braune Suppe mit Vorwürfen, dass es sich bei den Angegriffenen um Söhne und Töchter von Millionären handele. Jener volksfeindlichen Gruppe, die ohne Arbeit zu Reichtum gekommen zu sein scheint und die man für das, was man selber gerne will, aber nicht haben kann, hasst. Und so bedarf es für manch einen in der Hauptstadt auch keiner besonderen Anstrengung mehr, zu glauben, dass die vom antisemitischen Mob schwer verletzten Antifaschisten die Aggressoren an diesem Tag gewesen seien und sich daher über ein Messer im Bauch nicht beschweren dürften. Wer so denkt, würde gerne selbst das Messer führen.

Ein solch militanter antisemitischer Angriff ist Grund genug auf die sich immer mehr zuspitzende Lage in Berlin aufmerksam zu machen. Längst gehört antisemitische Gewalt zum Alltag. In weiten Teilen Berlins ist es für einen Juden nahezu unmöglich eine Kippa zu tragen. Immer wieder kommt es zu Gewalttätigkeiten und Pöbeleien. Meist sind die Angreifer Araber, die sich mit allerlei Symbolen, wie dem an einer Halskette getragenen Anhänger, der ein von Juden gereinigtes Palästina in den Grenzen des britischen Mandatsgebiet von 1948 zeigt, als Stellvertreterkrieger des Jihads zu erkennen geben. Doch wenn man die Wahrheit ausspricht, raunt es bedächtig im antirassistischen Wald. Lieber hätte man es, wenn kahlgeschorene Deutsche die wenigen Juden in Deutschland verfolgen würden. Denn die antirassistische Multikulti-Gemeinschaft ist ihnen wichtiger als ein paar Juden. Die Methode, mittels derer die Realität in ein Schema von rassistisch und antirassistisch gepreßt wird gestattet es nicht, eine Gefahr zu erkennen, die längst zu einer alltäglichen Bedrohung geworden ist. Der Antisemitismus in seiner militanten Form ist längst auch in Europa ein vorwiegend islamisches Phänomen.

BAHAMAS Nr. 44 Frühjahr 2004

Das Madrider Abkommen

Wie die Al-Quaida Spanien eine Lektion in Demokratie erteilte ● D-Day 2004: Deutschland und Frankreich entsorgen den Antifaschismus ● Europas „neuer" Antisemitismus ● Europa und das iranische Atomwaffenprogramm ● Der deutsche Dialog mit dem islamischen Terror ● Politische Kunst in nachavantgardistischen Zeiten ● Basisbanalitäten zum Fahnenstreit ● Homosexualität und Homophobie im autoritären Kollektiv ● Intifada in Stockholm u.a.

4 EUR (Briefmarken): BAHAMAS, Postfach 620628, 10796 Berlin
Tel./Fax: 030 / 6236944 und mail@redaktion-bahamas.org
www.redaktion-bahamas.org

Antisemitischer Überfall auf dem Karneval der Kulturen in Berlin

Zwei unterdrückte Nachrichten:

1. Am 30. Mai 2004 haben gut 30 militante Antisemiten ganz offiziell unter dem Namen "Aktionsbündnis Mumia Abu-Jamal" am Kreuzberger "Karneval der Kulturen" mit einem eigenen Wagen teilgenommen.

2. Die Mitglieder und Freunde dieses Aktionsbündnisses, die sich selber auch "antizionistische Aktion" nennen, nutzten den Karnevalsumzug dazu, zwei Freunde Israels zu überfallen, den einen zusammenzuschlagen und den anderen mit einem Messer zu verletzen.

Karneval mit Mumia

Wie jedes Frühjahr wurde auch 2004 in Massenauflage das Programm des Karnevals der Kulturen mit den darin enthaltenen Selbstdarstellungen der beteiligten Gruppen verteilt. Über 70 Initiativen waren beim größten Umzug der Hauptstadt mit einem Wagen, viel Krawall und ihrer je eigenen völkischen Ideologie beteiligt. Allen gemein ist die Klage über den "Verlust an Artenvielfalt bei Pflanzen, Tieren und Menschen". Der Karneval der Kulturen demonstriere gegen eine "Gleichmacherei" der Gattung Mensch und für die "Bewahrung kulturellen Erbes". Unter A führt das "Who is Who" unter anderen das "Aktionsbündnis Mumia Jamal" auf, das versprach, mit einem "Mumiawagen mit DJ Wolf (Shrine-Berlin), den Soundpiraten und Philharmonie" zur Beschallung beizutragen. Über seine Ziele verlautbart dieses Bündnis: "1981 wurde der afroamerikanische Journalist und Schriftsteller wegen Mordes an einem Polizisten verhaftet und im Sommer 1982 in einem manipulierten Schnellverfahren zum Tode verurteilt. Seither sitzt er in der Todeszelle. Das Berliner Bündnis macht mit seinem Wagen auf die Unterschriftenaktion zur Wiederaufnahme seines Prozesses aufmerksam." Wer nun glaubt, es handele sich bei der Mumia-Solidarität um eine karnevalistische Kultur des Kampfes gegen die Todesstrafe und für faire Prozeßführung, der irrt. Seit Jahren ist die Solidarität mit dem Rastahaare tragenden Delinquneten in einem amerikanischen Gefängnis und der Aufruf zum weltweiten Djihad gegen die USA und insbesondere Israel nicht mehr zu trennen. Der unbeugsame Gefangene, die Ikone des Protestes, der Märtyrer, der stellvertretend für alle Entrechteten und Gedemütigten leidet, Mumia Abu Jamal persönlich gibt dem Protest die Richtung. Jamal, dem sicherlich zu wünschen ist, daß er von der Vollstreckung der Todesstrafe verschont bleibt, ist keineswegs nur Opfer der US-Justiz, sondern seinerseits ein Täter. Dank der US-amerikanischen freedom of speech kann er aus dem Hochsicherheitstrakt heraus schreiben, was er denkt. Der Ehrenbürger von Paris nutz diese Freiheit zur Abfassung von Mordaufrufen. Zum Mord an Juden, zum Mord an Amerikanern, zum Mord an sogenannten Kolonialisten und anderen weißen Männern und Frauen. Seine Texte erschei-

nen weltweit in antisemitischen Gazetten wie der Tageszeitung junge Welt oder in entsprechenden Networks der No-Global-, der Antirassismus- oder Islamistenbewegung. Mumia Abu Jamal, stolzer Vertreter der rassistischen Black Power-Bewegung, ist ein wütender Anwalt der Sache der "Schwarzen". Als Schwarze gelten in seinen Aufsätzen keineswegs nur seine afroamerikanischen Mitbürger in den USA, schwarz sind für ihn darüber hinaus alle Bewohner Afrikas, aber auch alle anderen, die eine dunklere Hautfarbe haben als die Mehrheitsbevölkerung in Mitteleuropa oder den USA. "Der Schwarze" erscheint in solcher Ideologie als ewiges Opfer, ob nun von "Weißen", der Kolonialisierung, der Polizei, des Staates, des Imperialismus oder des Rassismus.

Jüdischer Holocaust am arabischen Volk?

Einen ganz prominenten Stellenwert kommt unter den vielen schwarzen Völkern der Welt dem arabischen zu, dessen "Freiheitskampf" gegen die USA und Israel Abu Jamal lautstark unterstützt. Daß er damit dem Arabismus als den weltweit wohl konsequentesten und am grausamsten agierenden Rassenchauvinismus bedient, daran nehmen seine Fans keinen Anstoß. Wen interessiert es schon, daß aktuell im Sudan moslemische Araber im Zeichen von Islam, Rassenstolz und kultureller Überlegenheit nicht nur gegen christliche, sondern auch gegen moslemische Schwarzafrikaner einen Vernichtungskrieg führen? Mit Mumia interessieren sich auch seine Bewunderer für "die" Araber allein als die vermeintlichen Opfer Israels, dem "Vorposten des Westens", der wie die USA das "an sich" harmonische und autochthone Zusammenleben der arabischen Massen permanent stören würde. Kein Wunder, daß Jamal das stehende Heer zum Kampf für die arabische Sache, die Palästinenser, fast zu einer Art Herrenvolk erklären kann, ohne daß ihm dafür ein Rassismusvorwurf ereilen würde: "Die Palästinenser sind ein schönes, tapferes, angriffslustiges und zugleich umzingeltes Volk (...), das in die sandige Erde seiner palästinensischen Heimat gestampft wird". (junge Welt, 04.05.02) Jamals Eintreten für "die" Araber geht so weit, daß er der deutschen Tat an den Juden eine jüdische an den Arabern gleichberechtigt an die Seite stellt. Unter der eigentlich schon alles weitere ausplaudernden Überschrift "Blitzkrieg in Palestine" schrieb er 2001, ein halbes Jahr nach Ausbruch der sogenannten Al Aksa Intifada, das: "Wovon die Welt gerade Augenzeuge wird, ist die dunkle Nacht palästinensischer Hoffnungen, die Dämmerung ihrer Träume, die größte Bedrohung ihrer nationalen Wünsche. Sie beobachtet einen ironischen Pendelschlag der Geschichte, der ein Volk, dessen Angehörige einst die Objekte einer einen ganzen Kontinent erfassenden Erniedrigung waren, in jene verwandelt, die heute die Beherrscher, die Herren und die Erniedriger eines anderen Volkes sind. (...) Sie träumen von einem araberfreien(!) Israel. Was für eine historische Ironie für ein Volk, deren Angehörige vor ein paar Jahrzehnten das Objekt einer arischen judenrein-Politik war. (Im englischen Original: ‚objects of an Aryan judenrein (or Jewfree) policy.") Für die Araber ist ihre Präsenz ein Alptraum.' Das war nur eine Kostprobe aus einer Veröffentlichung von awol.objector. org. Man gehe ins Netz, gebe "Mumia Abu-Jamal" und "Israel" oder "Juden" ein und man wird duzende von Mumia-Texten in allen europäischen Sprachen finden, alle geeignet, den arabischen Vernichtungswunsch gegen Israel in

einen edlen Befreiungskampf umzudeuten.

Wer organisiert die Mumia-Solidarität?

Federführend in der Mumia-Solidarität in Deutschland ist eine Gruppe maoistisch orientierter Leute sowohl deutscher wie islamisch-migrantischer Herkunft, die in den 90er Jahren als Revolutionäre internationale Kommunisten (RIM), dann als Revolutionäre Kommunisten (RK) in Erscheinung traten und seit geraumer Zeit unter dem Namen Volkswiderstandsbewegung der Welt (World People's Resistance Movement) firmieren. Diese Gruppe, die regelmäßig für revolutionäre Kreuzberger 1. Mai-Demonstrationen einsteht, mit der Parole "fight the power" auf sich aufmerksam macht und insbesondere in den Berliner und Hamburger Szene-Stadtvierteln den revolutionären Volkswiderstand entfachen will, ist keineswegs nur Sammelbecken unangenehmer Spinner, sondern eben auch eines für brandgefährliche Schlägertypen. Schlägertypen, die sich in St. Pauli, dem Karolinen- und Schanzenviertel in Hamburg und in Berlin Kreuzberg und teilweise Neukölln als Kiezmiliz gegen "Zionisten" und "Judenfreunde" aufführen. Ihre gefährlichste Waffe ist das Bündnis mit verhetzten arabischen Jugendlichen aus dem Streetgang-Milieu, deren Gewaltbereitschaft der von neonazistischen Aktivisten durchaus vergleichbar ist.

Was passierte genau?

Am 30.05.2004 gegen 17.00 Uhr zog der "Mumiawagen" als Bestandteil des "Karnevals der Kulturen" inmitten eines Menschengewühls durch die Hasenheide. Der Mumia-Wagen wurde von gut dreißig jungen Männern, darunter eine Mehrheit arabischer aber auch türkischer Jugendlicher, die wie eine Security-Mannschaft beim VIP-Besuch mißtrauisch um sich blikkten, begleitet. Unter diesen Männern stach einer besonders unangenehm ins Auge. Er trug ein T-Shirt mit der Aufschrift: "Antizionistische Aktion". In der Menge am Straßenrand befanden sich auch fünf Antifaschisten, die dergleichen Nazi-Parolen weniger gut finden. Zwei von ihnen riefen dem T-Shirt-Träger zu, was sie von ihm hielten: Er sei ein Antisemit und solle sich verpissen. Das war sicher richtig und mutig nur leider ziemlich unbedacht, denn die fünf wurden daraufhin sofort vom Mumia-Mob angegriffen. Zwei von ihnen konnten sich dem Zugriff nicht mehr durch Flucht entziehen. Den einen traktierten sie solange mit Faustschlägen, bis er zu Boden ging und dort von acht jungen Männern mit Fußtritten gegen den Kopf traktiert wurde. Der andere bekam einen Messerstich in die Hüfte. Der erste erlitt Hämatome am ganzen Körper und eine Gehirnerschütterung, der Messerstich, der den anderen traf, erwies sich zum Glück als nicht lebensgefährlich.

Kiezkrieg im Bündnis mit der "arabischen Straße"

Dieser Vorfall ist nicht der erste, wohl aber der schwerste aus einer ganzen Reihe von Aktivitäten, die alle mit dem Namen RK verbunden sind: Am Abend des 10. April 2002 wurde von einigen Aktivisten der RK, verstärkt durch eine Gruppe arabischer Jugendlicher, eine Veranstaltung der Redaktion Bahamas in Neukölln, die sich gegen den unheimlichen Aufmarsch palästinensischer Nationalisten und deutscher Linksnazis am sogenannten Tag des Bodens aussprach, angegriffen. Dabei kamen Schlagstöcke, Totschläger und ein Butterfly-Messer zum Einsatz.

Fazit: Ein durch gezielte Knüppelschläge erheblich Verletzter und Glasbruch. Am 28. Juni 2003 kam es in Kreuzberg gegen Ende des alternativen Christopher Street Day zu Angriffen und Bedrohungen gegenüber israelsolidarischen Teilnehmern durch deutsche und migrantische Jugendliche, die aus dem Umkreis der RK und der Mumia-Solidarität stammen. Man kenne, so einer der einschlägig bekannten Möchtegern-Kiez-Milizionäre, die antideutschen und andere Zionisten gut und wüßte, wenn sie sich wieder in Kreuzberg für Israel aussprächen, wie mit ihnen zu verfahren sei. Sprach's und präsentierte Messer und Schlagstock. Im August 2003 stürmten ca. 20 vermummte Personen an einem lauen Sommerabend auf den Kreuzberger Heinrichplatz, skandierten Parolen wie "Tod Israel", "Palästina, das Volk wird dich befreien" oder "Zionisten raus" und verbrannten eine israelische Fahne. Zeugen dieser Manifestation waren mindestens 200 Leute, die, vor den umliegenden Kneipen sitzend, das Geschehen offensichtlich als einen Ausdruck des Karnevals der Kulturen goutierten. Am 31. Januar 2004 griffen in Hamburg RK-Kader und deren Sympathisanten ungestört unter "Juden raus"-Rufen Freunde Israels aus einer Antifa-Demonstration heraus an, an der sie nach dem Angriff ungestört weiter teilnehmen konnten. Am 24.04.2004 haben in Hamburg Mitglieder und Sympathisanten der RK die ca. 200 Teilnehmer einer Demonstration, die für Israel und gegen den europäischen Antisemitismus Stellung nahm, mit Farbeiern, Flaschen und Steinen beworfen und mit antisemitischen und islamistischen Parolen beschimpft. Die Gewalttäter agierten aus einem antisemitischen Mob heraus, der aus immerhin 150 Personen bestand und fast die gesamte Hamburger Linke repräsentierte, der bis heute dazu nur einfällt, daß die Angegriffenen doch selber Schuld seien, schließlich hätten sie ja die Angriffe mit ihrer Pro-Israel Position "provoziert".

Linkes Pack verträgt sich

Eine Gruppe, die in Berlin aus etwa 20 Personen besteht, und wenn sie ihre arabische Genossen aufwiegelt auf nicht mehr als 50 Personen anwächst, müßte doch eigentlich davon abzubringen sein, antisemitische Gewaltakte zu verüben. Das denken Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser dieser Flugschrift, die Sie solche Umtriebe hoffentlich verurteilen. Allein so einfach ist es nicht. Die genannte Gruppe, als harter Kern des linken Antisemitismus, steht in Berlin genauso wie in Hamburg im Bündnis mit Kreisen, die man nicht als offen gewalttätig oder antisemitisch agierend kennt. Nehmen wir die Antifaschistische Linke Berlin (ALB), ein personenstarkes umtriebiges Spaltprodukt der im letzten Jahr aufgelösten Antifaschistischen Aktion Berlin (AAB). Die ALB steht bisher in schöner Regelmäßigkeit im Bündnis mit den Linksnazis von den RK. Das war am 1.Mai 2004 so, als sich am frühen Abend die beiden bis dahin getrennt marschierenden Demonstrationszüge von RK und ALB am Kottbusser Tor zur gemeinsamen Abschlußkundgebung vereinigten. Und das ist heute noch so, denn nicht nur die ALB, sondern auch die No-Global-Gruppe Fels und noch ein ganzer Rattenschwanz von Antifa- und Antira-Initiativen rufen im Bündnis mit den RK zur Demonstration zur NPD-Zentrale in Köpenick und dem Abschiebeknast in Grünau am 6. Juni auf. Es darf nicht unerwähnt bleiben, wo die Mehrheit der jüngeren Mitglieder und

Sympathisanten der RK sich regelmäßig trifft: Es ist das Jugendzentrum TEK in der Oranienstraße, das vom Bezirksamt für Jugend und Sport Friedrichshain-Kreuzberg betrieben wird. Ein Jugendzentrum, in dem Sozialarbeiter angestellt sind, die der notorisch israelfeindlichen alt-autonomen Szene Kreuzbergs zugehörig sind oder waren und die sehr genau wissen, welche Klientel sie da animieren, ohne auch nur einen Versuch zu unternehmen, deren Vernichtungswunsch gegen Israel entgegenzutreten. Wir weisen auch darauf hin, daß in den Häusern rund um den Heinrichplatz seit Monaten immer wieder die Mordfahnen des palästinensischen Volkes gehißt werden und zwar von Mitgliedern und Sympatisanten der RK. Nimmt daran in einem Bezirk, in dem jeder, der ein Symbol des jüdischen Staates oder der jüdischen Religion trägt, sich den Nachstellungen und Handgreiflichkeiten nicht nur islamischer Jugendlicher kaum erwehren kann, eigentlich noch jemand Anstoß?

Wir sind neugierig,

- ob sich die Ausrichter des "Karnevals der Kulturen", die Neukölner Werkstatt der Kulturen und das Zentrum für interkulturelle Kunst und Kommunikation, vom "Mumia-Wagen" und den von ihm ausgehenden Gewalttaten distanzieren;

- ob sich Marieluise Beck, die Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, die zusammen mit dem Berliner Oberbürgermeister die Schirmherrschft übernommen hat sowie die Karnevalsfinanziers aus Senat und Berliner Wirtschaft sich gegen den antisemitischen Überfall erklären;

- ob das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg weiterhin duldet, daß ein von ihm finanziertes Jugendzentrum als Treffpunkt antisemitischer Kiezmilizen genutzt wird;

- ob die Berliner Linken und Linksradikalen weiterhin gemeinsame Sache mit dem antisemitischen Volkssturm von den RK machen;

- ob der links drapierte Vernichtungswunsch gegen Israel endlich öffentlich diskreditiert wird, oder die Untaten des sich immer deutlicher abzeichnenden Bündnisses deutscher Atiimperialisten mit palästinensischen und offen islamischen Djihadisten schon bald Alltag auf nicht nur Berliner Straßen sein werden.

Berlin, 01. Juni 2004

Redaktion BAHAMAS

www.redaktion-bahamas.org

Es ist höchste Zeit, angesichts der Zunahme antisemitischer und antisemitisch motivierter Übergriffe in Kreuzberg und Neukölln öffentlich einige Minimalstandards einzuforden.

Wir fordern alle Freunde Israels in und außerhalb dieser Berliner Bezirke auf, seien sie Deutsche oder Migranten, Linke oder Liberale, am 10.07.2004 mit uns zu demonstrieren

- für die politische Isolierung linker Antisemiten wie die RK und deren Anhänger.

- gegen alle Manifestationen für die Intifada oder einen sogenannten irakischen Widerstand

- gegen jeden öffentlich propagierten Juden- bzw. Israel-Hass, sei es im autonomen Zentrum oder im Al-Aksa-Café, in der Moschee oder in der evangelischen Kirche-das Berliner Vorbereitungsbündnis: Bündnis gegen IG Farben, Gruppe offene Rechnungen, Liberte Toujours, Redaktion Bahamas, Queer for Israel

Treffpunkt: Samstag, 10.07.2004, 14.00 Uhr, Hermannplatz

Reichstagsbrand im World Trade Center!

Seit dem 11. September wird zurückgeschossen!

Deutschlands einzige linke Publikumszeitschrift betreibt die Nazifizierung Amerikas

von Karl Selent

"Der Antisemitismus bildete den Kern und Kristallisationspunkt der nationalsozialistischen Ideologie. Die unbeirrbare Konsequenz der Politik des Dritten Reichs, die in dieser Frage nie einen Kompromiß gekannt hat,endete schließlich mit der Ausrottung aller Juden, die in der Machtsphäre Hitlers aufgefunden wurden".

Hannah Arendt über das entscheidende Kennzeichen des Nationalsozialismus.

Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. München 1986, S.25

Ausrastet der Herausgeber von KONKRET, Hermann L. Gremliza, seit dem Twin Towers Desaster. Er meint, unter Deutschen den Präsidenten der USA einen "Barbaren" nennen zu können. (Titel ½) Die Freiheitsstatue läßt er in einer dunklen biblischen Sintflut ozeanischen Ausmaßes untergehen. (Titel 11/03) "Stupid White Men", das Buch eines nützlichen Kronzeugen gegen die Vereinigten Staaten, jenes hierzulande beliebtesten Krawallschreibers gegen Amerika, Michael Moore, lobt er als Prämie für neue Abonnenten aus. (1/03, 2/03) Seine Autorin Wagenknecht darf Klage führen über die "Amerikanisierung des deutschen Gesundheitswesens", (10/03) sein Interviewpartner Flassbeck über "amerikanische Verhältnisse" genereil. (1/04) Gremliza weiß genau, welchen Dreck er welchen Autoren und sich selbst durchgehen lassen muß, um auch nach dem 11.9. den antiamerikanischen Teil der Leserschaft in der Abonnentenliste führen zu können.

Kein Antiamerikanismus jedoch, der heute nicht die Nazifizierung der USA betreibt. Und auf diesem Gebiet hat KONKRET einiges vorzuweisen. Als in den Trümmern des World Trade Centers auf Ground Zero die Asche noch glühte, meinte Peter O. Chotjewitz, es handele sich hier um einen "modernen Reichstagsbrand". Die Beschlüsse der US-Regierung zum Antiterrorkampf bezeichnete er als "Ermächtigungsgesetze". Die Schweigeminuten und Gedenkveranstaltungen

jener Tage erinnerten ihn an "Führers Geburtstag in der Grundschule". Noch vor Erscheinen des Heftes werde "zurückgeschossen". (11/01) Solchermaßen die deutsche Vergangenheit auf die gegenwärtige USA projizierend, gab die antifaschistisch-antiamerikanische Zeitschrift ihrem Buch über den Afghanistankrieg den Untertitel: "Seit dem 11. September wird zurükkgeschossen". Wenn aber seit dem 11. September zurückgeschossen wird, dann muß das World Trade Center ein amerikanischer Sender Gleiwitz gewesen sein, angegriffen von islamisch verkleideten amerikanischen SS-Soldaten, dann müßte heute die jüdische Bevölkerung Kabuls, eingeschlossen in ein Ghetto, von einer Mauer mit Stacheldraht umgeben, ausgehungert, von amerikanischen SS-Soldaten bewacht, um ihr Leben fürchten.

Daß ihre Analogien bezüglich der Politik der gegenwärtigen USA und der des Nationalsozialismus vorne und hinten nicht zusammenpassen, ficht die Redaktion von KONKRET nicht an.

Unbeirrt läßt sie einen Andreas Busche von einer "christlich-fundamentalistischen Bush-Regierung" daherschreiben, eine Anspielung auf islamisch-fundamentalistische Regime. (2/04) Der US-Präsident ein protestantischer Khomeini, ein Religionsfaschist, der den amerikanischen Frauen das Tragen von Minirock und Stökkelschuhen untersagt, bei Strafe von siebzig Peitschenhieben, der den Männern von Chicago das Tragen biblischer Bärte abverlangt, bei gleichermaßen drakonischen Strafen. Daß der protestantische Fundamentalismus gerade in der Anerkennung des weltlichen Staates besteht (siehe seit 1534 den Suprematseid der anglikanischen Priester auf den weltlichen Herrscher von England), daß nach Angaben von Max Weber die protestantische Ethik (mit Ausnahme jener in Deutschland) die Jagd nach dem Geld legitimiert, "dem jüdischen", "dem verfluchten", und somit im genauen Gegensatz zum Islamfaschismus sich befindet - was kümmert es die Religionsexperten der KONKRET-Redaktion.

Der Grundsatz, im Zweifel für Amerika, der das Blatt seit den Tagen der deutschen Wiedervereinigungsbesoffenheit ausgezeichnet hat, gilt nicht mehr. Seit dem 11.9. fällt KONKRET zurück in einen linken Antiamerikanismus, den die Zeitschrift bereits in den 60er, 70er und 80er Jahren verbreitet hat, speziell in jenen berüchtigten antifaschistischen Antiamerikanismus aus dem Jahr 1985.

Damals zeigte ein Titelblatt ein Portrait des Präsidenten der USA, Ronald Reagan, und bezeichnete ihn als: "The New Führer". In Hermann L. Gremlizas Kolumne ging die Rede von "Parallelen" zwischen den Biographien Hitlers und Reagans, die "bis ins lächerliche Detail" reichten. Desgleichen vom "Hang des neuen Führers zu Blitzkriegen". (5/85) Einen Monat später waren auf dem Titelbild nicaraguanische Contra-Soldaten zu sehen, dazu die Schlagzeile: "Reagans Waffen-SS". Wann aber Ronald Reagan, der neue Führer, der immerhin acht Jahre an der Macht war, den Boykott jüdischer Geschäfte in New York betrieb, Nashville-Nürnberger Rassegesetze erließ, eine amerikanische "Reichskristallnacht" inszenierte, und wann seine nicaraguanische Waffen-SS die Juden Managuas verfolgte und ermordete, das kann vielleicht in einer der nächsten KONKRET-Ausgaben nachgelesen werden, wenn der Herausgeber seinen Peter O. Chotjewitz wieder mal ausrasten läßt.

ES GEHT VORAN

Deutschland macht mobil

Egal, ob die nationalen Massen sich auf antiamerikanischen Großdemonstrationen im Friedenstaumel wägen, oder ob sie gerade doch lieber zusammen mit ATTAC und dem DGB für ein gerechteres und sozialeres Deutschland eintreten: der deutsche Mob formiert sich und geht auf die Straßen, musikalisch untermalt durch die populäre Deutschtümelei von MIA. Einigendes Band ist hierbei immer das zusammenschweißende Nationalgefühl, der Stolz auf die eigene - deutsche - Zwangsgemeinschaft.

Auch weltpolitisch spielt das erstarkte Deutschland wieder ganz vorne mit und macht aus seinen Hegemonialbestrebungen kein Geheimnis: "Deutschland muss in den Stand kommen, noch effizienter auch mit militärischen Mitteln zur Beilegung oder Verhinderung von Konflikten beitragen zu können. Und zwar überall dort, wo deutsche und gemeinsame Interessen berührt sind." (Gerhard Schröder, 2004)

Mit der Bombardierung Belgrads meldete sich Deutschland bereits 1999 als kriegsführende Großmacht zurück - wohlgemerkt nicht trotz, sondern wegen Auschwitz.

Dass Deutsche natürlich auch in Israel, seines Zeichen Schutz- und Zufluchtsort für die Überlebenden der Shoah und ihre Nachkommen, eingreifen müssen, weiß sogar der außenpolitische Sprecher der PDS: eine "Nichteinmischung würde die Gefahr einer Eskalation erhöhen", die Bundesregierung dürfe "nicht länger schweigen" und müsse sich "in den Konflikt einschalten". (Wolfgang Gehrcke, 2000).

Momentan rüstet die EU - selbstverständlich unter Führung Deutschlands - weiter auf und arbeitet mit Hochdruck an der Erweiterung ihrer Macht, um im kapitalistischen Konkurrenzkampf, der eine logische Konsequenz aus den herrschenden Verhältnissen darstellt, einen militärisch, wirtschaftlich und politisch starken Gegner der USA zu bilden. Diese imperialistischen Interessenkonflikte wurden spätestens im Zuge des Irakkriegs deutlich.

Wenn in der deutschen Bevölkerung nun Kritik an den derzeitigen Entwicklungen formuliert wird, beschränkt sich diese sehr häufig lediglich auf den als besonders furchtbar empfundenen US-Imperialismus - deutsch-europäische Machenschaften werden zumeist entweder nicht thematisiert, oder aber als willkommene Gegenmacht zu den USA begrüßt.

Überhaupt steckt deutscher antikapitalistischer Protest oft voller antiamerikanischer Ressentiments: da der Kapitalismus in seiner Komplexität nicht erfasst wird, werden die USA als Personifikation der kapitalistischen Produktionsform

gebrandmarkt, der alles, was am Kapitalismus irgendwie als störend empfunden wird, zugeschrieben werden kann.

In Deutschland hat der Antiamerikanismus eine traurige Tradition. Schon während der Weimarer Republik wurde die in den "goldenen 20ern" stattfindende Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft durch amerikanische Einflüsse von vielen Deutschen als Angriff dekadenter, westlicher Kräfte auf die reine, deutsche Kultur empfunden; nach 1945 waren die Amis dann die bösen Besatzer, die die Volksgemeinschaft von ihrer deutschen Form des Sozialismus gewaltsam getrennt hatten und im Laufe des Wirtschaftsaufschwungs nationalen Interessen im Weg standen.

Die Abgrenzung gegenüber anderen Nationen dient also immer auch der Definition eines bestimmten Nationalcharakters und der Bildung eines eigenen Nationalstolzes.

Ein positiver Bezug auf Deutschland und eine Identifizierung mit deutschnationalen Interessen ist zudem untrennbar mit einem zeitgleich betriebenen Geschichtsrevisionismus verbunden. So attestierte z. B. auch der Spiegel vor einigen Jahren den Alliierten "unmenschliche Verbrechen" an der armen, durch den Nationalsozialismus verführten, deutschen Zivilbevölkerung während des Bombenkriegs und interpretierte anhand des Beispiels der Stadt Dresden die deutsche Tätergemeinschaft zu einem Opferkollektiv um.

Auch der Staat Israel - Resultat praktizierter deutscher Weltmachtspolitik - wird nun, in seiner Funktion als staatlich manifestiertes Hemmnis für den wiederaufflammenden deutschen Wahn, immer öfter zum Ziel revisionistischer und reaktionärer Angriffe. Obwohl sich diese Angriffe meist verzweifelt als antizionistische oder antiimperialistische Kritik zu tarnen versuchen, bleiben sie antisemitische Verdrängungsmechanismen. "Im Bild des Juden, das die Völkischen vor der Welt aufrichten, drücken sie ihr eigenes Wesen aus. Ihr Gelüste, ist ausschließlicher Besitz, Aneignung, Macht ohne Grenzen, um jeden Preis." (Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung).

Indem die deutsche Öffentlichkeit jetzt das stereotype Bild vom mordenden (Liquidierung Scheich Yassins) und raffgierigen (Bestechungsvorwürfe) Juden Sharon kreiert, schafft sie eine Fläche zur Projektion all jener negativen Eigenschaften und Gelüste, die sie selbst beherrschen. Um diese Gelüste auf politischer und ökonomischer Ebene zu manifestieren, wird daher - neben einem Kampf gegen den imperialistischen Konkurrenten aus den USA - auch der Kampf gegen das Existenzrecht Israels betrieben. Deutschland macht mobil.

Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

Deutschland in den Rücken fallen!

Gegen Antisemitismus und Antiamerikanismus!

Für den Kommunismus!

Aktion Antikrauts, Düsseldorf

Fürsprecher von Holocaust-Leugnern erhält Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg

Professor Noam Chomsky vom Massachusetts Institute of Technology, ein bekannter Linguist und "antzionistischer Fanatiker" ist seit Mitte der sechziger Jahre, als er sich einen Namen als Anti-Vietnamskriegaktivist machte, ein vor allem von Linken gefeierter Radikaler. Ende der siebziger Jahre verlor er aufgrund seiner Verteidigung des massenmörderi-schen Pol Pot-Regimes in Kambodscha ein wenig von seiner Anziehungskraft Doch nutzte er die Terroranschläge vom 11. September 2001 um seinen Einfluß wieder-herzustellen, ja noch zu steigern. Wenn heute Schauspieler, Rockstars oder protestierende Student/inn/en antiamerika-nische und antiisraelische Parolen in die Kameras rufen, nehmen sie oft Anleihen bei Chomsky. Mit der Verleihung des Carl-von-Ossietky-Preises der Stadt Oldenburg an Chomsky erfährt der Antiamerikanis-mus und Antiisraelismus nun auch in der Mitte der deutschen Geseilschaft offizielle Anerkennung und Ehrung. Ebenso ist Chomsky für die neonazistische Bewegung von großer Bedeutung. Der Preis zum Andenken an den von den Nationalsozia-listen ermordeten Friedensnobelpreisträger Ossietzky wird an einen Mann verliehen, der öffentlich Holocaust-Leugner unterstützte.

Der französische Holocaust-Leugner Robert Faurisson wurde erst richtig bekannt, als Chomsky ihn verteidigte und mit einem Vorwort aufwertete. Faurisson, ein unbedeutender Dozent für französische Literatur an der Universität von Lyon behauptete in seinem Buch "Memoire en defense" (1980) der Holocaust sei eine Erfindung. Die "Hitler-Gaskammern" habe es niemals gegeben. "Die Juden trügen die Verantwortung" für den Zweiten Welt-krieg. Hitler habe vernünftig und in Notwehr gehandelt, als er die Juden zusammentrieb und in "Arbeitslager", nicht in Todeslager steckte. Die "massive Lüge" über den Genozid sei eine bewußte Erfindung "amerikanischer Zionisten". Der Hauptnutznießer dieses Schwindels sei "Israel", das den "ungeheuren politischen und finanziellen Betrug" angeregt habe. Hauptopfer dieses "Betrugs" seien das deutsche und das palästinensische Volk. Auch das Tagebuch der Anne Frank nannte Faurisson eine Fälschung.

Wie zu erwarten, stürzten sich Judenhasser in der ganzen Welt begeistert auf Fauris-sons Buch. Chomsky beeilte sich Faurisson in Schutz zu nehmen und zwar nicht nur in der Frage der Redefreiheit, sondern auch hinsichtlich seiner Verdienste als "Gelehrter" und seines "Charakters". Chomsky unterschrieb eine Petition, die Faurissons Geschichtsfälschungen als "Ergebnisse" bezeichnete und behauptete, sie beruhten auf "umfassender historischer Forschungsarbeit". Dies verwundert nur auf den ersten Blick, denn in der Tat hat Chomsky selbst erklärt, die Zionisten hätten die Tragödie des Zweiten Weltkrie-ges ausgenutzt. Faurisson flog gemeinsam mit Serge Thion, einem anderen französischen Holocaust-Leugner, zu Chomsky, um sich dessen schriftliche Unterstützung persönlich abzuholen. Chomsky ging noch weiter. Nachdem er die Petition unterzeichnet hatte, schrieb er einen Essay, der mit seiner Erlaubnis als Vorwort zu Faurissons nächstem Buch über seinen Werdegang als Holocaust-Leugner verwendet werden durfte! Dort wiederholte Faurisson seine Behauptung, die Gaskammern seien eine Lüge und der Holocaust ein Schwindel. In seinem Vor-

wort heuchelt Chomsky Unwissenheit hinsichtlich Faurissons Werk - "Ich kenne sein Werk nicht sehr gut" -, kommt aber zu dem Schluß, daß Faurissons Aussagen weder antisemitisch seien und daß Faurisson selber weder Antisemit noch Nazi, sondern "eine Art" relativ apolitischer Liberaler" sei. Ein paar Jahr später wiederholte Chomsky sein Persönlichkeitszeugnis: "Ich sehe nichts Antisemitisches in der Leugnung der Existenz von Gaskammern oder selbst in der Leugnung des Holocaust". Die antisemitischen Implikationen einer Leugnung des Holocaust zu negieren, ist, als würde man sagen, an der Behauptung, die Schwarzen hätten ihre Sklaverei genossen, sei nichts Rassistisches, oder die Aussage, Frauen wollten vergewaltigt werden, habe keinesfalls etwas Sexistisches. Versuche, den Holocaust zu leugnen oder zu minimieren, gehören zum gängigen Handwerkszeug von Antisemiten und Neonazis. Daß sowohl Faurisson als auch Chomsky von ihnen häufig zustimmend zitiert werden, ist deshalb nicht überraschend. So publiziert z. B. der rechtsextreme italienische Verlag Barbarossa Chomsky neben den französischen Holcaust-Leugnern Bernard Notin und Roger Garaudy und dem Wegbereiter des italienischen Faschismus Julius Evola. Faurisson und Chomsky verteidigen jede gegen Juden erhobene Anschuldigung, solange ihr Urheber das richtige Codewort benutzt: "Zionisten".

Chomsky bestreitet das Existenzrecht

Israels als jüdischen Staat, als der es 1948 als Zufluchtsort vor dem deutschen und europäischen Antisemitismus gegründet wurde. Er will es durch einen "weltlichen, binationalen Staat" ersetzen, womit verfolgten Juden jegliche sichere Zufluchtsmöglichkeit genommen wäre. Das heutige Israel bezeichnet Chomsky als kolonialistischen jüdischen Staat, dessen Selbstverständnis er auf "völkermörderi-schen (im Org. genocidal) Texten der Bibel" gegründet sieht. Auf die Spitze trieb er seinen Antizionismus mit der Aussage, er befürchte, daß sich Israel für nationalen Selbstmord und die endgültige Zerstörung der Erde entscheiden werde, indem es die Welt in einen Atomkrieg stürze. Im Jahr 2002 unterstützte Chomsky eine Petition, die Universitäten dazu aufrief, jegliche Kooperation mit Unternehmen, die in der israelischen Wirtschaft aktiv sind, abzubrechen.

Chomsky verharmloste die islamistischen Terroranschläge vom 11. September 2001, indem er schrieb, daß sie auf einer Skala bei weitem nicht den Level an Grausamkeit von Terroranschlägen der US-Politik erreichen. Als Beispiel größerer Grausamkeit nannte er die Bombardierung einer pharmazeutischen Fabrik im Sudan durch die US-Armee im Auftrag von Präsident Clinton, bei der eine unbekannte Anzahl von Menschen getötet worden sei. Es handelte sich dabei um die Zerstörung einer Fabrik, in der der CIA die Herstel-lung von Chemiewaffen im Auftrag von Saddam Hussein vermutete. Die US-Rakete traf die Fabrik in der Nacht, als dort bis auf den Hausmeister kein Mensch anwesend war. Der Hausmeister war das einzige Opfer. Der größte Anklagepunkt den Chomsky gegenüber der US-Regie-rung erhebt, ist deren Unterstützung für Israel. Er schreibt, "praktisch alles was Israel tut, d. h. was die USA und Israel tuen, ist illegal, faktisch ein Kriegs-verbrechen. (...) Das heißt, daß die USA und Israel vor ein Tribunal gestellt werden sollten".

Zurecht attestiert der angesehene usamerikanische Rechtsanwalt und Harvard-Professor Alan M. Deshowitz Chomsky ein antiamerikanisches, antiisraelisches, antiwestliches und ein wenig paranoides Weltbild".

Dr. Klaus Thörner

Nathan Weinstock

Geschichte von Hunden (Teil 2)

... in der arabisch-muselmanischen Welt ist der Untermensch, der "Hund", zuallererst der Jude

Eine kritische Untersuchung der Ursprünge der Reibungen zwischen der arabische Bevölkerung [9] und dem Yischuf [10] (der jüdischen Community in Palästina) offenbart, dass der erste bedeutende Konflikt, der die beiden Gemeinschaften gegeneinander aufbrachte, gar nichts mit bäuerlicher Landnahme, mit dem Problem der Landkäufe oder dem zionistischen Projekt an sich zu tun hatte.

Der Protest brach aus 1908, infolge des Entscheids der jüdischen Pioniere von Sejera, die tscherkessischen Wachleute zu entlassen und sie durch jüdische Wachleute zu ersetzen, (d.h.) zur Zeit der Gründung der Hachomer (Der Wächter), der Organisation der jüdischen Wachleute, die sich konstituierte nach dem Vorbild der Selbstverteidigungseinheiten, wie sie in Osteuropa, im Kampf gegen Pogrome geschaffen worden waren. Im Übrigen vom gleichen Geist getragen: Keinerlei Abhängigkeit bei der Absicherung seiner Sicherheit und Organisieren seiner eigenen Sicherheit.

Überdies muss man in diesem Zusammenhang klarstellen, dass diese Verteidigung (der Juden von Sejera) gegen beduinische Plünderer und gegen Viehdiebe gerichtet war (die sich ohne Unterschied bei allen Einwohnern des Dorfes bedienten) und nicht auf enteignete Bauern. Nun ist es genau diese Entlassung der tscherkessischen Wachleute (die keine Araber waren), welche zur Kristallisation der Ablehnung gegen die zionistischen Siedler geführt hat. Und weshalb? Worin fühlten sich die arabischen Dorfnachbarn durch diese Ablösung betroffen? Die Erklärung dafür ist zum Verzweifeln einfach: Ein Dhimmi ist darauf verwiesen, unter dem Schutz der Muselmanen zu leben. Mit welchem Recht könnte er denn beanspruchen, Waffen zu tragen und seine Verteidigung selbst in die Hand zu nehmen, er der weniger ist, als ein Hund? Das wäre eine Verkennung (Ablehnung) des vorgegebenen Status' der Unterwerfung, der der seine ist..

Der Ursprung der konfessionellen Tumulte, die in Jaffa im März 1908 zwischen Araber und Juden ausbrechen, ist nicht klar. Klar ist dagegen die Motivation, die der Hetze gegen die Juden von Hebron vom Januar 1908 bis Januar 1909 - und es handelt sich hier nicht um Neuankömmlinge, sondern um die Bevölkerung der alten Yischuf, die übrigens dem Zionismus feindlich gegenüberstand: Wie Henry Laurens aufgrund von Archiven der französischen Konsulate gezeigt hat: "Die muselmanische Bevölkerung wurde zu einem Boykott der jüdischen Händler aufgerufen, in der Absicht, die Juden auf ihren Platz zu verweisen" [11] Denn der konservativen Bevölkerung der Stadt schmeckt die Revolution der "Jungen Tür-

ken" mit ihren Versprechungen der ottomanischen Staatsbürgerschaft keineswegs. Die Juden sollten sich nicht darauf versteigen, zu glauben, dass sie gleich seien wie die anderen. Diese jüdische "Frechheit" machte es nötig, dass man sie schonungslos an die Regeln der konfessionellen Hierarchie erinnerte: Um den Kolonisierten auf seinen Platz zu verweisen. Dazu kam die Vergiftung der Köpfe durch die - weitgehend austauschbaren - Mythen von der jüdischen Weltverschwörung und vom Komplott der Freimaurer - eingeschleppt vom europäischen Antisemitismus, der sich stufenweise im Nahen Osten verbreitete. Zum Beispiel waren für den nationalistischen Führer Rachid Rida das jungtürkische Komitee "Union und Fortschritt" nichts anderes, als Auswirkungen der jüdischen und der freimaurerischen Macht. Diese Wahnvorstellungen werden bis in unsere Tage nicht aufhören zu wuchern dank der emsigen Lektüre der "Protokolle der Weisen von Zion" und anderer Auswüchse des judenfeindlichen Deliriums des Westens.

Wenn man nach den Demonstrationsparolen urteilt, frappiert jedoch am meisten die Tatsache, dass die gegen die jüdische Gemeinde gerichteten Krawalle ihre Motivation nicht aus der Abneigung gegen das zionistische Projekt schöpften (Landkäufe, Landkolonisierung, Politik der ausschließlichen Beschäftigung von jüdischen Arbeitskräften). Die antikolonialistische Rhetorik taucht sogar seltsamerweise in den Demonstrationsparolen der Menge überhaupt nicht auf. Letztere berufen sich nicht auf den Anspruch der Massen, die Unabhängigkeit zu erreichen. Nicht mehr als darin die Rede ist von Fellachen, die von ihrem Land vertrieben wurden. Nein: Die blutigen Krawalle in Jaffa vom 1. Mai 1921 finden statt zu Rufen wie "Muselmanen, wehret Euch, die Juden töten Eure Frauen" [12], d.h. durch die Beschwörung eines klassischen Archetyps des imaginären Rassisten oder südstaatlichen Sklavenhalters. Das ist genau das nahöstlichen Äquivalent der fixen Idee, die da heißt: "Berühre keine weiße Frau!". Und es ist bezeichnend, dass die Angriffe nicht ausschließlich die Neueinwanderer zum Ziele haben, sondern genauso (und manchmal hauptsächlich) die alte Yischuf (der Ansiedlung von Juden im Heiligen Land), die lange vor dem zionistischen Projekt bestand, wie z.B. in Hebron, ja gelegentlich sogar

Samaritaner, die überhaupt nicht Juden sind.

Und am 2. November 1921, dem Jahrestag der Balfour Deklaration: Wie lauten die Schlachtrufe, die in Jerusalem [13] von den mit Schlagstöcken und Messern bewaffneten Demonstranten bei einer neuerlichen, blutigen Demonstration gegen die jüdische Bevölkerung zu hören waren? Sie stellen sich zweifellos Parolen vor, die den Willen der Massen, Selbstbestimmung oder Unabhängigkeit zu erlangen, zum Ausdruck bringen? Keineswegs. Ihr Sammlungsruf ist der folgende: "Palästina ist unser Land, die Juden sind unsere Hunde [14], Mahomeds Gesetz ist das Schwert und die Regierung ist Schall und Rauch" [15]. Vielmehr als um eine "antiimperialistische Bewußtseinsbildung" handelt es sich hier um die Bestärkung des unveräußerlichen Rechts jedes Muselmanen ("..die Regierung ist Schall und Rauch") je nach Bedarf mit dem Schwert "Mahomeds Gesetz" zu erzwingen - und dieses will, dass "die Juden unsere Hunde (sind)".

Das ist es, was man nicht hören will.

Um das Bild zu vervollständigen, sei hervorgehoben, dass die Ausbrüche von Hass, die die jüdische Gemeinschaft im Laufe der Jahre nach 1920 in ein Blutbad tauchen, hauptsächlich nicht gegen die ländlichen Kolonien oder die städtischen Viertel der zionistischen Einwanderer gerichtet waren, sondern gegen die Juden der alten Yischuf. Nun war diese - zum Teil arabischsprachige - Gemeinschaft schon seit Jahrzehnten in der Gegend ansässig. Sie ist für ihre eher feindliche Haltung gegenüber dem Zionismus bekannt - aus Gründen des religiösen Konservatismus. Und dennoch: 1929 stürzte sich der arabische Pöbel, in Hebron wie in Safed, auf die jüdischen Quartiere um ihre Einwohner in einem Anfall von abscheulichster Barbarei niederzumetzeln, zu verbrennen, zu verstümmeln, zu entmannen und zu vergewaltigen. Im Gegensatz zu den zionistischen Neuankömmlingen, hatten sich diese religiösen Juden nie auch nur im Geringsten darum bemüht, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Verteidigung im Falle einer Aggression zu gewährleisten, und so waren sie eine ideale Beute für die Mörder. Was uns aber ins Mark treffen sollte, ist zu sehen, dass sich diese blutige Furie auf friedliche Nachbarn konzentrierte, die nichts mit dem durch die zionistische Kolonisierung entstandenen Konflikt zu tun hatten und deren einzige Schuld es war, Juden zu sein.

Man erspare uns also bitte die allseits beliebten Interpretationen der Denkfaulen, die beanspruchen, alles mit der vom palästinensischen Volk empfundenen Ungerechtigkeit zu "erklären". Was sich hier zeigt, ist ganz einfach die Logik der Entmenschlichung des Dhimmi und die fürchterliche Bestrafung, die den "Hunden" vorbehalten ist, die verdächtigt werden, aus ihrem Status entkommen zu wollen. Am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts sind die Mitglieder des alten Yischuf zu Schicksalsbrüdern der anderen, nichtmuselmanischen, verfolgten Minderheiten des Nahen Ostens geworden, genau wie die Assyrer und die Armenier - auch sie verdächtigt, dass sie sich dem Joch der Dhimmis zu entziehen trachteten.

Schlussendlich findet die Schlüsselrolle des Dhimmi-Status eine schöne Veranschaulichung in der Konstruktion des Begriffes "palästinensisches Volk". Henry Laurent hat den Ausdruck "Falastin", resp. seine Entstehung um 1908-1909 untersucht. Was auffällt ist: Der Begriff "Palästinenser" umfasst alle, sich folgen-

den Einwanderungswellen von Muselmanen, die sich im Heiligen Land im 19. Jahrhundert niederließen, Araber oder Nicht-Araber (Hauranis aus Syrien, Maghrebiner aus Nordafrika, Tscherkessen aus Südrussland, Bosnier aus dem Balkan etc.) dagegen findet sich der jüdische Anteil von dieser gleichen, sich in Entstehung begriffenen, palästinensischen Bevölkerung ausgeschlossen. Das gilt für die alte Yischuf und für die Juden aus der arabisch-muselmanischen Welt (aus dem Maghreb, aus Buchara, aus dem Yemen), selbst für arabischsprachige. Jeder Muselmane integriert sich von Rechts wegen in die palästinensische Gemeinschaft, jeder Jude ist a priori davon ausgeschlossen: Zu den Hunden geworfen.

Man verstehe mich recht. Es wäre absurd, den von seltener Komplexität gezeichneten israelisch-arabischen Konflikt auf eine einzige Komponente reduzieren zu wollen, nämlich derjenigen des Dhimmi-Systems. Es wäre aber genauso illusorisch, zu versuchen, die tiefliegenden Triebkräfte dieses Konfliktes zu verstehen, ohne diesen strukturellen Faktor zu berücksichtigen, der seit Beginn die arabische Wahrnehmung des Juden, ob er nun Israeli sei oder nicht, gefärbt hat und es weiterhin, bis zum heutigen Tage tut. Die "arabische Verweigerung" gegenüber der Tatsache Israel und gegenüber der Legitimität eines jüdischen Staates in Palästina durchzieht die Geschichte des Konflikts wie ein roter Faden. Dieser abgrundtiefe Hass auf Israel, dieses unerträgliche Gefühl der Demütigung, die dieser Staat hervorruft, erklärt sich aber nicht, wie oft versichert wird, durch das Drama der palästinensischen Flüchtlinge, denn dieser Hass datiert von viel früher: Schon am 15. Mai 1948, genau zum Zeitpunkt, als die regulären Truppen der arabischen Staaten den Jordan überqueren - also bevor es auch nur einen einzigen palästinensischen Flüchtling gegeben hätte - verkündet der Generalsekretär der Arabischen Liga, Azzam Pacha: "Es wird ein Vernichtungskrieg sein und ein denkwürdiges Massaker, an das man sich erinnern wird, wie an die Mongolenmassaker und diejenigen der Kreuzzüge." [16]. Und der Hass hat seinen Ursprung auch nicht in der israelischen Präsenz in Cisjordanien und im Gazastreifen seit 1967: Hat man vielleicht vergessen, dass die gesamte arabische Welt Israel boykottierte und die Anerkennung des hebräischen Staates seit seiner Proklamation 1948 (aufgrund des UNO Vollversammlungsbeschlusses vom 29.11.1947) verweigerte, den sie vielmehr dämonisierte und zu zerstören schwor?

Unabhängig von den politischen Bedingungen, die eine dauerhafte Lösung des israelisch-arabischen Konfliktes beeinflussen, setzt eine solche Lösung zuallererst eine Revolution der Mentalitäten voraus. Die Friedensglocke wird an dem Tag geschlagen haben, an dem die Israelis - ganz einfach - als Grenznachbarn anerkannt werden, auch wenn die Politik ihrer Regierenden anderweitige Uneinigkeiten hervorrufen kann. Wie sehr würde man sich wünschen, dass dazu gerade diejenigen beitragen, die unaufhörlich ihre Sympathie mit der palästinensischen Sache proklamieren.

Editorische Anmerkung

Der Text ist eine Übersetzung aus dem Französischen von Jost Lang

Wir spiegeln ihn von

http://emperors-clothes.com/german/articles/d-hunden.htm

Dort auch Quellenangaben und Anmerkungen.

Buchladen Heerstrasse

Rebell im Cola-Hinterland

Jörg Fauser

Die Biografie

Edition Tiamat

16 euro

Heerstrasse 108, Duisburg-Hochfeld
Di-Fr. 12-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr

Frisor Kahlschlag

Dellstraße 9 47051 Du-City
02 03-2 36 85
www.friseur-kahlschlag.de

more than fashion

MOB ACTION®

www.mob-action.de

Selbstverwaltetes Jugendkulturzentrum
Juli 2004 – www.druckluftthaus.de

Sa. 03.07. 20h Open-Stage-Konzert:Gegenwind
Mi. 07.07. 19h Off Limits - Demolition Bar
Fr. 09.07. 21h Open Sunday Friday NightParty
Sa. 10.07. 21h Ska-turday Night: Ska-Party
So. 11.07. 17h Das BIC-Fest
Di. 13.07. 19h Politisches Jugendcafe
Fr. 16.07. 21h Havana Sound Squad - Ra
Sa. 17.07. 22h Party: Bang !
Mi. 21.07. bis Sa.24.07. Sommer, Sonne, Antifa - Antifaschistisches Jugendcamp
Fr. 30.07. 20h Rock City O`hausen Festival

Am Förderturm 27 - 46049 Oberhausen
Tel.: 0208/852454 - Fax: 851344

Die Volksschule

SÜDEN
Südring 2a
47441 Moers

fon 0 28 41-22 72 10
fax 0 28 41-16 082

für infos und programm